

Michael Keplers Weg nach New York

Ingolstadt/New York – Michael Kepler hat einen weiten Weg hinter sich: vom Abschluss an der Ickstatt-Realschule in Ingolstadt 1967 bis zum Investmentbanker nach New York. Dabei wollte er eigentlich Konzertpianist werden. Von diesem ungewöhnlichen Weg hin zu einer außergewöhnlichen Karriere erzählt er in seinem vor Kurzem erschienenen Buch „Vom Spekulanten zum Investor“.

Planbar ist eine solche Karriere sicher nicht. Aber Kepler ist immer seinen eigenen Weg gegangen, auch wenn das bedeutete, alles Bisherige über den Haufen zu werfen und etwas komplett Neues zu beginnen. Kepler hätte es sich einfach machen können. Seine Familie hatte eine Gärtnerei samt Blumengeschäft – da ist der Berufsweg im Grunde vorgezeichnet. Nach dem Abschluss an der Ickstatt-Realschule hat Kepler also eine Gärtnerlehre absolviert. Doch bereits in der Schule folgte er seiner eigentlichen Leidenschaft, der Musik. „Ich habe in der Schule in einer Dixieland-Band gespielt. Wir waren richtig gut“, erzählt er. „Das lag vor allem an unserem Band-Leader und Star-Trompeter, Franz Zäch, der später Leiter der Städtischen Musikschule wurde.“

Beim Marinemusikkorps an der Nordsee

Deshalb hat sich Kepler nach der Lehre, als er zur Bundeswehr musste, beim Musikkorps beworben. Die Aufnahmeprüfung hat er geschafft und so fand er sich in Wilhelmshaven beim Marinemusikkorps an der Nordsee wieder. „Ich wollte damals Konzertpianist oder Dirigent eines Sinfonieorchesters werden.“

Im Rückblick, wenn Kepler aus dieser Zeit erzählt, klingt das wie eine nüchterne Feststellung. Aber der Ingolstädter gehört zu denjenigen, die ihre Ziele mit großem Einsatz verfolgen. Die Musik ist eine große Leidenschaft von ihm – auch heute noch. Und Kepler hat zu jener Zeit viel investiert, um diesen Weg hin zu einem Berufsmusiker zu gehen. Doch Kepler ist auch pragmatisch. „Irgendwann habe ich erkannt: Es reicht nicht.“ Er war sich nicht gut genug. Bei allem Fleiß fehlte ihm das nötige Talent für eine Karriere als Berufsmusiker. An-

Von der Ickstatt-Realschule in Ingolstadt bis in die Büros der Wall Street nach New York: Michael Kepler wollte eigentlich Musiker werden – doch das Schicksal hatte andere Pläne. Heute erzählt er in seinem Buch, wie aus einem Gärtnerlehrling ein Investmentbanker wurde, der sogar Warren Buffett traf.

Von Markus Meßner



Auch mit 75 Jahren geht Michael Kepler noch jeden Tag ins Büro. Nicht weil er muss, sondern weil er es mag. Der Flügel ist nicht nur Dekoration, die Leidenschaft für Musik hat den Wahl-New Yorker nicht losgelassen. Foto: Michael Kepler

dere hätten vielleicht versucht, an ihrem Traum festzuhalten und wären als mittelmäßiger Musiker in irgendeinem mittel-mäßigen Orchester gelandet. „Meine Ansprüche in der Musik waren sehr hoch. Und als ich gemerkt habe, das wird nichts, habe ich umgesattelt.“

Kepler erzählt in seinem Buch die Anekdote seines ersten Aktienkaufs. Während seiner Zeit bei der Bundeswehr marschierte er in die Sparkasse Wilhelmshaven. Er wollte seine gesamten Ersparnisse von knapp 4000 Mark in Aktien eines amerikanischen Fast-Food-Unternehmens namens Commercial Holdings investieren. Kepler hoffte auf eine ähnliche Erfolgsgeschichte wie Coca-Cola oder McDonald's. Aus heutiger Sicht mag Kepler wohl nur Schmunzeln über die Naivität seines damaligen Ichs. Aber aus irgendeinem Grund war ihm das Glück hold und der Wert seines Depots verdreifachte

sich in sechs Monaten. Kepler verkaufte die Aktien mit großem Gewinn. Gerade rechtzeitig. Denn kurz darauf meldete die Gesellschaft Konkurs an und die Aktien wären wertlos gewesen. „Das war pures Anfängerglück“, sagt Kepler.

Mit der Commerzbank zu Morgan Stanley

Aber sein Interesse an wirtschaftlichen Entwicklungen und Zusammenhängen war geweckt. Noch ahnte er nicht, dass ihn dieser Weg bis in die höchsten Kreise des Investmentbankings nach New York führen würde, Auge mit dem wohl Größten der Branche, Warren Buffett.

Nach der Bundeswehr studierte Kepler ab 1973 Wirtschaftswissenschaften an der FH in Regensburg, später an der dortigen Uni. Seine Karriere als Wertpapieranalyst begann der Ingolstädter als Diplomkauf-

mann bei der Commerzbank in Frankfurt. Aber bald wurde ihm klar, dass die Musik im Aktienhandel in New York spielt. Eine Weiterbildung unter anderem bei der renommierten Investmentbank Morgan Stanley bestätigte seine Einschätzung nur. Privat erlebte Kepler aber erst einmal einen Kulturschock in der Metropole an der Ostküste, auch wegen der hohen Lebenshaltungskosten.

Als Kepler wieder zurück nach Frankfurt musste, arbeitete er von dort aus zielstrebig daran, nach New York zu kommen. Als die Commerzbank 1987 eine Tochterfirma in New York gründete, war Kepler am Ziel. Er stieg zum Direktor der Commerzbank Capital Markets auf.

Warren Buffett kannte Kepler schon zu dieser Zeit. Denn bereits bei seiner Weiterbildung einige Jahre zuvor besuchte er einen Vortrag und wurde Buffett persönlich vorgestellt. Anfang der 90er war

Kepler auch das Glück hold. Denn Buffett hielt wöchentlich zwei Pressekonferenzen ab, ausgerechnet im gleichen Gebäude, dem World Trade Center, in dem Kepler arbeitete. So war es für ihn möglich, ohne großen Aufwand dabei zu sein. „Das waren im Grunde Privataudienzen beim Meister“, erinnert sich Kepler.

Buffett blieb immer so lange, bis er alle Fragen beantwortet hatte – und natürlich wurde er zu allen möglichen Angelegenheiten „durchlöchert“. Kepler habe bei diesem „Privatunterricht“ viel gelernt.

Nach dem Rückschlag der Befreiungsschlag

Beruflich lief es für den gebürtigen Ingolstädter fernab der Heimat hervorragend – bis zum nächsten Rückschlag. Denn Anfang der 90er-Jahre zentralisierte die Commerzbank ihr Investmentbanking und beorderte Kepler zurück nach Frankfurt. Seine Reaktion: Er kündigte.

Und machte sich mit der Gründung von Kepler Asset Management in New York selbstständig. Im Laufe der Jahre hat seine Firma Vermögen in Milliardenhöhe verwaltet. Noch heute, im Alter von 75 Jahren, geht Kepler jeden Tag ins Büro, auch wenn seine Firma heute keine externen Kunden mehr betreut.

Seine Wurzeln hat er aber nie vergessen. Wie oft er nach Ingolstadt kommt? „Jedes Jahr.“

Michael Kepler: Vom Spekulanten zum Investor, 126 Seiten, Novum Verlag, 27,10 Euro.

